

DER DESIGNER, OPFER DER HARTMANN-METHODE

Es gibt Menschen, die sich tagein, tagaus selbstlos für eine bessere Welt aufopfern. Ärzte, Wissenschaftler, Sozialarbeiter, Grafikdesigner. Falls sich in Ihrer Firma ein Grafikdesigner befindet, haben Sie bitte keine Hemmungen, ihn auch zusätzlich zu seinen vertraglich geregelten Aufgaben und Arbeitszeiten zu bemühen. Der Grafiker hat schließlich sein Hobby zum Beruf erklärt. Konsultieren Sie ihn deshalb gern und oft für die grafische Umsetzung jedes noch so obskuren Einfalls zum Thema Mitarbeiterbespaßung. Je weniger durchdacht Ihre Idee, desto erfolversprechender.

Machen Sie es am besten wie Kollege Hartmann. Die Hartmann-Methode ist gleichermaßen simpel wie effektiv und geht so: Man überrasche den büroansässigen Pixelpaule in einem möglichst unpassenden Moment an seinem Arbeitsplatz. Vorzugsweise am Tag vor Abgabetermin der Druckdaten für irgendein Riesenprojekt. Sagen wir so gegen achtzehnuhrfünfundvierzig. Dann eröffne man, ungeachtet dessen, dass der ausgewählte Gesprächspartner unfrohlich und mit geröteten Augen schildkrötig zwischen nacharbeitsgespannten Schultern hervorlugt, ungefähr folgendes Gespräch:

„Und zwar: wir brauchen was für Utes Geburtstag. Na, Ute! Ute? Aus dem Vertrieb? Naja, jedenfalls hat Ute morgen Geburtstag, und wir hatten die Idee, ein Plakat für sie zu machen. Also, da soll dann auch sowas Lustiges drüber stehen. Ich sag' mal jetzt so „Hurra, Ute ...äh... unsere Gute, wird siebenundvierzig Jahr, wir gratulieren ...äh..., na klar.“ Und dann halt so mit Grafik natürlich. Irgendwie persönlich geburtstagsmäßig. Ute mag Pferde. Und mittags macht sie sich immer diese Instantnudeln. Da lässt sich doch sicher was draus machen.“

Während ich mich frage, warum Leute Sätze mit „und zwar“ beginnen – Wolter mein Name, und zwar: echt jetzt? – deute ich stumm auf mein T-Shirt. Auf dem steht „Puderzucker dazu?“. Habe ich selbst gemacht. Bin Grafiker. Genial oder? Message prallt ab. Wird weggeblasen vom Luftzug des davonrauschenden Kollegen, der mir im Gehen motivierend ein „Du machst das schon!“ über die Schulter pfeffert. Damit ist die Sache für ihn erledigt. Funktioniert ja aber auch.

Kaum ist Hartmann verschwunden, denke ich an Pferde. An Pferde, Instantnudeln und deren grafische Schnittmenge. Irgendwo in meinem Kopf schüttelt es Reime auf Ute, die Gute. Also lasse ich meine echte Arbeit, die mit dem Gehalt, eine Weile alleine. Stattdessen photoshoppe ich filigrane Pferdenudeln, stalke Ute auf Facebook, koche Kaffee, leihe mir juristisch grauzoniges Bildmaterial aus dem Internet, klicke mich durch sonnige Schriftarten,

stelle schnaubend pixelige Utes frei, ärgere mich über ein Überangebot an utigen Daumenhochfotos, koche Kaffee. Da muss man doch was hinkriegen. Wenn ich vielleicht hier noch? Da könnte man ja dann. Halt, stopp! Es ist wieder passiert. Ich, Opfer der Hartmann-Methode. Verdammt. Einundzwanziguhrfünfzehn. Naja, geht ja. Sieht auch ganz passabel aus. Drücke auf drucken.

Am Drucker treffe ich Kollege Hartmann. Was macht der denn noch hier!

„Gut, dass ich Dich treffe. Und zwar: hat sich erledigt mit dem Plakat. Martina hatte schon eine super witzige Karte gekauft. Musst Du dann auch noch Deinen Otto draufsetzen.“ Ich kritzle meinen Namen in unauffälligen Buchstaben neben die rechte rosa Pfote einer ganz offensichtlich stark alkoholisierten Maus, die auf einem Pferd im Clownskostüm Handstand macht. Maus und Clownpferd irre gut drauf. Keinerlei Nudelbezug.

Der Drucker würgt mein Plakat heraus. Hartmann begeistert: „Boah, cool. Deinen Job möchte ich haben, ey!“ Ich ballere mir Augentropfen hinter die Linsen und gehe zurück zu meiner Arbeit. Die mit dem Gehalt.



SVENJA WOLTER

ICK, SACH
MA SO, WA?

Die gebürtige Hamburgerin lebt und arbeitet als freischaffende Grafikerin und Illustratorin in Berlin. www.svenjawolter.de